

Wie man Fliegen verschluckt, ohne mit der Wimper zu zucken

Der 1. Juli ist seit einem Jahr ein düsteres Datum für viele Ukrainer:innen. Es ist der Tag, an dem die 37-jährige Autorin und Menschenrechtaktivistin **Wiktorija Amelina** ihren Verletzungen in der ostukrainischen Stadt Kramatorsk nahe der Frontlinie erlag. In ihrem letzten Lebensjahr arbeitete Wiktorija an einem dokumentarischen Buch, das sie, in englischer Sprache, in erster Linie für die Außenwelt schrieb, *Looking at Women Looking at War* hat sie ihr Schreibprojekt betitelt. Jetzt, nachdem das Projekt von Russland gewaltsam unterbrochen wurde, soll das für immer Fragment gebliebene Buch im Frühjahr 2025 bei Macmillan Publishers St. Martin's Press erscheinen, auf der Verlagsseite, <https://us.macmillan.com/books/9781250367686/lookingatwomenlookingatwar>, kann man es schon vorbestellen.

Bei ihrer Dokumentation des Krieges hat sich Wiktorija bewusst für die Frauenperspektive entschieden: Frauen sind die ersten Opfer von Kriegsverbrechen in den besetzten Regionen, Frauen retten selbstvergessen Leben – die ihrer Liebsten und der Menschen nebenan, die ihrer Haustiere und der streunenden, ohne Haus und Herrchen gebliebenen Katzen und Hunde, die der verwundeten Soldaten, die ohne Erste Hilfe einfach verbluten würden, Frauen sind seit dem Beginn des Großangriffs gegen die Ukraine unsere wichtigsten Ambassador:innen im Ausland, unsere Stimmen, die zu den offenen Herzen dringen.

Eine ähnliche Idee hat auch eine andere ukrainische Autorin, die sich und ihren Sohn zu Beginn des Großkrieges aus dem umkämpften Charkiw nach Graz rettete, gleich im ersten Kriegsjahr verfolgt. Das Buch *Meine Frauen* von Yuliia Iliukha mit vierzig poetischen Frauenporträts sollte noch heuer im wunderbaren Verlag Thanhäuser erscheinen.

Frauen sind ein Phänomen unseres Krieges, wie auch sicher jedes anderen, sie zeigen oft so viel Mut und Entschlossenheit, dass ihre Geschichten fast unglaublich wirken. Wie die Geschichte von **Iryna Tsybuch** mit dem Rufnamen Tscheka. Von dieser unfassbar starken, erstaunlich jungen und zugleich erwachsenen Frau habe ich erst bei der Nachricht ihres Todes erfahren. Und nun habe ich den Eindruck, ich kann sogar ihre Stimme und ihr Lachen vernehmen, so eine innere Nähe spüre ich zu diesem Mädchen. So viele Menschen wie bei ihrem Begräbnis Tscheka habe ich wohl nur noch beim Abschied von **Wassyl Slipak** erlebt. Und auch wenn seine Geschichte in die Erzählung mit dem Frauenschwerpunkt nicht ganz passt, ich muss sie hier kurz erwähnen:

Wassyl Slipak, gebürtiger Lwiwer, war Opernsänger mit einmaliger Stimme, dessen Register vom Falsett bis zum Bass reichte, so hat er etwa in *Carmina Burana* von Carl Orff gleich zwei Partien gesungen: Countertenor (Schwan) und Bariton (Wandermönch). Ende 1990er ging er nach Frankreich, wo er an der Pariser Oper eine glänzende Karriere machte. Doch nach dem Beginn des russischen Krieges im Osten der Ukraine konnte er nicht untätig bleiben: Wassyl war engagierter Freiwilliger, organisierte unermüdlich Friedensdemos in französischen Städten, bis er schließlich 2015 an die ukrainische Front ging. Man glaubt es kaum, aber Wassyl pendelte tatsächlich zwischen Paris, wo er weiter als Opernsänger engagiert war, und Pisky, einem heftig umkämpften Frontort im Donbas. Im Donbas wurde er Ende Juni 2016 getötet. Sein

Begräbnis, bei dem Tausende seiner Landsleute ihm den letzten, nicht enden wollenden Applaus schenken, fand am 1. Juli 2016 statt.

Beim Begräbnis von Iryna Tscheka am 1. Juni 2024 gab es zwar keinen Applaus, aber viele Lieder, die Hunderte verblüffend junge Menschen für die gefallene Frontsanitäterin sangen, keine Trauerlieder übrigens, lauter Lieder, die die 25-jährige Iryna selbst gern mitgesungen hatte und die sie sich für ihre Beerdigung wünschte. Ja, sie hat mit ihren 25 Jahren ernsthaft an das Schlimmste gedacht und vor einem Jahr sogar eine Art Testament geschrieben, das nach ihrem Tod in sozialen Netzen weitergeleitet wurde:

Hi, da sind meine Kondolenz für euch: ich mag es nicht, wenn ihr trauert, aber es wird eine Weile vergehen und die Verzweiflung verflüchtigt sich, denn ihr werdet das Leben leben müssen. So verliert am besten keine Zeit mit Leiden, sondern lebt einfach weiter.

Es ist 19:19 Uhr, Samstag, der 8. April 2023, wir sind jetzt mit der Equipe Nr. 5 bei einer Aufklärungsaufgabe für die Brigade Nr. 80. Im Hintergrund spielt Aerosmith Dream on und ich, da es das ganze Jahr über so viele Möglichkeiten zu sterben gab, habe beschlossen, die kurze Zeit zum Schreiben meines Abschiedsbriefes zu nutzen.

Schade, dass wir so ohnmächtige Leben leben, die so stark von der gesellschaftlichen Anerkennung abhängig sind, schade, dass nur der Tod es ermöglicht, eine absolute Freiheit zu erleben.

Iryna wurde zwei Tage vor ihrem 26. Geburtstag getötet. Als ich davon erfuhr, war ich zuerst einfach entsetzt, weil sie so jung war, ein Kind aus meiner Sicht. Dann kamen Hunderte Erinnerungen an sie ins Netz, mehrere Interviews, Fotos ... und ich war von ihrer Kraft überwältigt: Eine kolossal starke Frau war sie. Wenn man sie sieht (auch die Leser:innen meines Textes haben die Möglichkeit, sich ein 5-minütiges Porträt von Iryna anzuschauen, der Link findet sich unten), ihre Haltung, ihren direkten Blick, ihre Mähne ... kommt einem als Erstes das Wort „kräftig“ in den Sinn. Man trifft selten so kräftige Persönlichkeiten im realen Leben. Als ich von ihrem Tod erfuhr, war die Yahoo-Nutzer-Gemeinschaft (zu der auch ich gehöre) von einer kuriosen Nachricht aufgewühlt: Eine Moderatorin verschluckte live beim Nachrichtensprechen eine Fliege, um die Nachrichtenflut nicht unterbrechen zu müssen. Die Episode wurde Hunderte Male weitergeleitet, die Kommentatoren überschlugen sich im Applaus für die Professionalität der Journalistin, der man im Moment des Fliegenschluckens nichts anmerken konnte. Die Leser:innen forderten eine Auszeichnung für die tapfere Journalistin, konnten ihre beispiellose Standhaftigkeit kaum fassen. Das tapfere Schneiderlein mit seinem Motto „Sieben auf einen Streich!“ ließ grüßen.

Der den schwarzen Humor liebende Gott wollte es, dass in derselben Zeit in Lwiw von einer Journalistin Abschied genommen wurde, die zwei Monate vor ihrem Tod bei der Evakuierung der Verwundeten als Beste in der Auswahl „Frauenstärke“ vom Mediaprojekt Ukrajinska Pravda (dt.: *Ukrainische Wahrheit*) ausgezeichnet wurde. Der Name der Journalistin war Iryna Tsybuch. Sie hat so viel in ihrem aus unserer Sicht kurzen Leben geschafft! Noch als Studentin trat sie dem kriegsmedizinischen Lebensrettungsdienstes *Hospitaliter:innen* bei. Nach dem Studium der Journalistik arbeitete sie an einer eigenen Doku über Kinder in den ostukrainischen, von Gott und Regierung verlassenen Gegenden. Das Datum für die Premiere ihres Films im Kyjiwer Zentralkino war der 25. Februar 2022 ...

Ja, ich merke, dass ich in meinem Text immer wieder Zahlen nenne, eine Art kabbalistische Abrechnung mit dem Todeswahn, den uns Russen ins Land bringen, treibe. Iryna ist die Jüngste von den drei wunderbaren Menschen, die ich hier beweine. Ihr Name Tscheka ist, wie gesagt, kein Familienname, sondern der an der Front übliche Rufname, den sich die Kämpfenden wählen. Tscheka – mit Betonung auf der letzten Silbe – bedeutet Abreißzünder einer Handgranate. Tatsächlich löste Irynas Tod in mir eine Art Explosion aus. Ihre Bereitschaft, ihr eigenes Leben zu opfern, um die Leben anderer zu retten, zeigte mir mit einem Mal, wie nichtig und miserabel das Leben der Normalverbraucher, der angepassten Karrieristen ist. Wahrscheinlich werde ich, und nicht nur ich allein, von Iryna auch posthum Mut schöpfen: ihr direkter offener Blick, ihre ruhige Art zuzuhören und nur das Wichtigste im Gespräch auf den Punkt zu bringen (und ich habe mir inzwischen alle zugänglichen Interviews mit ihr angehört), ihre Würde und ihre Sicherheit faszinieren und inspirieren. Wenn ich einmal von Zweifeln ergriffen werde, ob sich dieser ungleiche Kampf, der uns so unsagbar teuer zu stehen kommt, überhaupt lohnt, werde ich die Zeilen in Irynas Abschiedsbrief lesen:

Der Krieg zwang uns, keine Sklaven unserer Ängste mehr zu sein. Heute ist es leider nicht gelungen, sich vollkommen zu befreien, aber ich hoffe, es wird alles gelingen.

Um die Freiheit zu besitzen, muss man auch andere Werte haben, man muss das eigene Ich verstehen, man muss wissen, wer man für sich ist, was das persönliche Glück ausmacht und wie man es erreichen kann. Und wenn man die Antworten darauf bereits hat, bleibt einem nur, weiter zu gehen.

https://www.youtube.com/watch?v=Zbw7_Qsuk90